

und wurden nach Christi Anordnung getauft. Die ganze Begebenheit machte überhaupt bei den Einwohnern Jerusalems einen tiefen Eindruck.

Bald zeigten sich die Wundergaben der Apostel, indem sie durch Worte Krankheiten und Lähmungen heilten; nicht weniger bemerkte man ihre unerschütterliche Beharrlichkeit in der Verkündigung und Ausbreitung des Evangelii. Der hohe Rath der Juden suchte ihren rühmlichen Bemühungen Widerstand zu leisten; aber vergebens. Gefängniß, Bande und Schmach rechneten sie sich für eine Ehre, wenn sie unschuldig, um Christi willen, damit belegt wurden. Auch bei ihnen war Lehre und Wandel, nach dem Muster ihres Herrn und Meisters, in der schönsten Übereinstimmung. Sie lebten mäßig und enthaltsam, und unermüdet besorgt für die Bedürfnisse der aufblühenden Christengemeine. Weil sie aber nicht alles übersehn, und besonders die Pflicht der Belehrung nicht wohl mit der Sorge für ihre zeitliche Wohlfahrt verbinden konnten, so kamen sie, nach einer gemeinschaftlichen Berathung darin überein, daß sie sich einige verständige und gutdenkende Männer als Gehülfen an die Seite setzen wollten. Diese wurden auch Diakonen genannt. Unter ihnen befand sich ein vorzüglich merkwürdiger Mann, Stephanus, den die Juden als einen entschlossenen Bekenner Jesu, zu Tode steinigten. Er hatte ihnen ihre Verstockung und ihren Udanck mit Nachdrucke vorgehalten. Als sie aber deswegen an ihm eine blutige Rache nahmen, verzieh er seinen grausamen Verfolgern und bethete für sie, nach dem Vorbilde